



Nicholas Blake

Ein glühend Messer

Kriminalroman

Deutsch von Jakob Vandenberg
Paperback, 200 Seiten, € 16,80 [D]
Elsinor Verlag 2012
ISBN 978-3-942788-06-9

Der Autor

Cecil Day-Lewis, geboren am 27. April 1904 in Ballintubbert (Irland), gestorben am 22. Mai 1972 in London; bedeutender englischer Lyriker. 1923 Studium in Oxford und zunächst Lehrtätigkeit an einem College; 1968 Berufung ins Amt des Hofdichters (*Poet Laureate*). Day-Lewis zählte schon früh zu den herausragenden Dichtern seiner Generation; in Oxford gehörte er zum Kreis um W. H. Auden.

Unter dem Pseudonym **Nicholas Blake** verfaßte Day-Lewis insgesamt zwanzig Kriminalromane. Mit dieser zweiten Sphäre seines Schaffens zählt der Lyriker zu den klassischen Autoren dieses Genres.

Cecil Day-Lewis ist der Vater des Schauspielers **Daniel Day-Lewis** (geb. 1956), der zuletzt als Hauptdarsteller in Steven Spielbergs Historienfilm *Lincoln* Aufsehen erregte und 2013 als bester Hauptdarsteller mit einem Oscar ausgezeichnet wurde.

www.elsinor.de

Was als unbeschwerter Kurzurlaub am Meer mit der jungen Geliebten Laura gedacht war, endet für den verheirateten Schriftsteller Ned Stowe in einem Alptraum. Eines Abends nämlich begegnet er dem skrupellosen Charles Hammer, der Neds Nöte durchschaut und eine perfekte Lösung vorschlägt: einen Pakt zur Beseitigung von Neds neurotischer Ehefrau und zum Mord an einem Onkel, der Hammers beruflicher Karriere im Wege steht. Der Mordplan mit vertauschten Opfern scheint brillant, doch mit dem, was sich tatsächlich daraus entwickelt, hätten beide Beteiligten nicht im entferntesten gerechnet.

Der 1958 unter dem Originaltitel *A Penknife in my Heart* veröffentlichte Roman stand von Anfang an im Schatten von Patricia Highsmiths *Zwei Fremde im Zug*, auch wenn der Autor von einer zufälligen Übereinstimmung sprach. Vom zentralen Motiv des vertauschten Mordes abgesehen, handelt es sich in der Tat um ein völlig eigenständiges Werk. Der Roman liegt hier erstmals in deutscher Übersetzung vor.

Leseprobe

Ned schaute sich um. Die Lichter der Küste wichen allmählich zurück. Der Leuchtturm am Hafen schwenkte seinen gleißenden Strahl von einer kleinen Landzunge aus über die Hafengewässer, die ins offene Meer hinausführten. Blickte man hinauf zu den schemenhaften Wolken in der Höhe, sah man, wie der Mast der *Möwe* ganz sachte schwankte. Das große Hauptsegel wölbte sich in der Dunkelheit und glich einer abstrakten Skulptur. Eine Boje taumelte an ihnen vorüber und verschwand hinter ihnen, so als lägen sie vor Anker und die Boje glitte in Richtung Küste. Ned spürte, wie ein Glücksgefühl in ihm aufstieg: All seine Sorgen fielen von ihm ab und verschwanden im Kielwasser der *Möwe*. Ihm schien es, als habe er das Band durchgeschnitten, das ihn an seine Pflichten knüpfte. Er warf einen verstohlenen Blick auf das Gesicht seines Reisegefährten – ein Gesicht im Profil, blitzartig erhellt vom Lichtstrahl des Leuchtturms, der über das Wasser dahintraste.

«Gehen Sie besser für einen Moment herunter in die Kajüte», bat Charles Hammer und deutete mit dem Kopf auf den unsichtbaren Leuchtturm. «Dort kommt eine Station der Küstenwache. Sie müssen ja nicht sehen, daß ich hier eine Mannschaft an Bord habe.»

Ned gehorchte, wie man im Traum unausweichlich einem höheren Zwang folgt. Daß er und ich nicht zusammen gesehen werden, gehört wohl zu Hammers Plan, dachte er: Ein umsichtiger Bursche, trotz seiner Piratenattitüde; will mich schützen, falls es am Ende irgendwelche Schwierigkeiten gibt.

Er ging zum Lichtschalter, den er ausgeschaltet hatte, bevor er zurück an Deck gekommen war, aber nun zögerte er. Wenn Hammer den Eindruck erwecken wollte, allein unterwegs zu sein, sollte man wohl auf Licht in der Kabine verzichten. Ned tappte also im Dunkeln zur Koje und setzte sich. Alle zehn Sekunden traf das Licht des Leuchtturms die Bullaugen, dann wurde die Kabine blitzartig in die Welt des Sichtbaren hineingerissen und sank gleich wieder ins Nachtschwarze zurück. Dieser Wechsel von tiefster Finsternis und greller Helligkeit beunruhigte Ned. Er fing an, die dunklen Sekunden zu zählen, bis der Lichtstrahl wieder aufschlug, und er schreckte vor dem Licht zurück wie vor einer entblößten Klinge.

